

Sparzwänge: Drei Forstreviere sollen wegfallen

KREIS ALTENKIRCHEN Nächste Stufe der Forstreform soll ab Januar 2012 greifen / Alle Förster müssen sich neu auf die Stellen bewerben

Und wieder regiert der Rotstift im Wald: Kein Forstrevier wird so bestehen bleiben, wie es jetzt ist.

damo ■ Die Vorgabe der Landesregierung ist klar: Die Forstverwaltung darf nicht mehr so viel kosten. Und weil im Wald das Prinzip der Nachhaltigkeit gilt, können die Einnahmen kaum gesteigert werden: Mehr Holz, als der Wald hergibt, kann nicht verkauft werden, wenn man Rheinland-Pfalz nicht mittelfristig zur baumfreien Zone machen will. Kein Wunder also, dass die Landesregierung die Ausgabenseite in den Fokus der Forstreform gestellt hat. Seit 2002 ist es nach Angaben von Landesforsten gelungen, 95 Mill. Euro einzusparen – unter anderem durch die Zusammenlegung von Forstämtern und durch (sozialverträglichen) Stellenabbau. Aber noch ist die Reform nicht vollendet, und das wird auch im AK-Land zu spüren sein: Zum 1. Januar 2012 sollen aus 13 Forstrevieren zehn werden.

Entsprechend dieser Vorgabe wird im Forstamt derzeit an einem Arbeitspapier getüftelt. Die Aufgabenstellung ist klar: Rund 16 000 Hektar Wald, die bislang 13 Reviere gebildet haben, müssen so verteilt werden, dass künftig nur noch zehn übrig bleiben. Unverändert bleiben nur die beiden Reviere, in denen 6000 Hektar Kleinstprivatwald – über das gesamte Kreisgebiet verstreut – zusammengefasst sind. Die anderen Reviere, in denen Gemeinde-, Staats- und Genossenschaftswald betreut werden, werden neu zugeschnitten. Damit fallen drei Försterstellen weg – aber: „Keiner der Kollegen bleibt übrig, niemand muss die Koffer packen“, sagt Forstamtsleiter Franz Kick im Gespräch mit der SZ.

Eine Stelle ist bereits altersbedingt freigeworden; zudem geht der Förster im Revier Farnschlade bald in den Ruhestand. Damit bleiben elf Förster für zehn Stellen im AK-Kreis – aber die elfte Stelle ist nicht weit weg, berichtet Kick: „Im oberen Westerwald-Kreis ist eine Stelle frei.“ Welcher der Förster künftig über die Kreisgrenze wechseln wird, ist noch völlig offen, denn: Die Försterstellen in allen neuen Revieren werden neu vergeben, „und alle Förster müssen sich bewerben“, erklärt Kick. Na-



Im Wald regiert der Rotstift: Die Forstreform soll fortgesetzt werden: Im Kreis AK sollen aus 13 Forstrevieren zehn werden. Der Waldbauverein betrachtet diese Pläne mit viel Skepsis. Foto: damo

türlich, sagt der Forstamtsleiter, werde dabei ein Verfahren gewählt, das die Förster aus dem AK-Land vor externer Konkurrenz schützt: „Zuerst wird nur intern ausgeschrieben, also haben die, die jetzt da sind, auch den ersten Zugriff.“

Das sei zum einen als „soziale Abfederung“ für die Förster zu verstehen, sagt Kick, diene aber zum anderen auch den Waldbesitzern: „In der Regel wollen die Waldbesitzer ihre bisherigen Förster behalten, schließlich ist Kontinuität im Wald von entscheidender Bedeutung.“ Einige Waldbesitzer werden sich trotzdem an ein neues Gesicht in ihrem Unterholz gewöhnen müssen: Da ja alle Reviere neu zugeschnitten werden, wechseln mancherorts zwangsläufig die Förster.

Noch tragen die neuen Reviere im Entwurf des Forstamts keine Namen, sondern

nur Ziffern. Erst später sollen sie „mit viel Diplomatie mit Namen versehen werden“, stellt Kick in Aussicht – dann, wenn das Arbeitspapier des Forstamts amtlich geworden ist.

Dazu bedarf es der Zustimmung der Waldbesitzer: Diese können zwar nicht über die Anzahl der Reviere bestimmen, wohl aber über die Reviergrenzen. Laut Landeswaldgesetz ist die Festlegung der Reviere einzig und allein die Aufgabe der Waldbesitzer. Nur: Dieses Gesetz ist ganz offensichtlich nicht für den Kreis Altenkirchen gemacht worden. Denn während es anderswo oft nur fünf, sechs Eigentümer sind, die miteinander um die Grenzen der Revieren feilschen, müssten im Kreis einige tausend Menschen am Verhandlungstisch Platz nehmen. Historisch gewachsen ist nämlich, dass es neben den Gemeinden

und dem Land Rheinland-Pfalz im Zuständigkeitsbereich des Forstamts Altenkirchen allein 13 000 Klein- und Kleinstwaldbesitzer gibt – und dazu kommen noch die Haubergsgenossenschaften, die es landesweit auch nur im Siegerland und angrenzendem Westerwald gibt. Weil es organisatorisch schlicht unmöglich wäre, diese Heerscharen von Waldbesitzern in Eigenregie über den Zuschnitt der Forstreviere befinden zu lassen, hat das Forstamt selbst eine Karte mit den möglichen neuen Reviergrenzen erarbeitet.

Diese Karte soll als Diskussionsgrundlage dienen, betont Kick: „Das ist ein Arbeitspapier, die Reviergrenzen sind natürlich nicht entschieden.“ Im Frühjahr will das Forstamt den Waldbesitzern im Kreis seine Ideen präsentieren und dann in einen Beratungsprozess einsteigen.

Zum 1. Januar 2012 sollen die neuen Reviergrenzen gelten – und damit auch die neuen Förster feststehen. Kick hofft, dass dann erstmal Ruhe im Wald einkehren wird: „Ich gehe davon aus, dass diese Regelung dann zumindest so lange hält, bis im Forstamt Altenkirchen die Pensionierungswelle beginnt.“ Das ist in knapp zehn Jahren der Fall. Die Befürchtung, dass die neuen Forstreviere allmählich Ausmaße annehmen könnten, die schlichtweg nicht mehr sinnvoll von einem Förster betreut werden können, weist Kick von der Hand. „Klar, ein Förster kann nicht zaubern, und schon jetzt können Förster kaum jeden einzelnen Bestand im Kopf gespeichert haben, selbst wenn sie mehr als acht Stunden am Tag arbeiten. Aber: Wir haben gute Leute. Wenn die in einen Bestand reingehen, dann sehen sie, was gemacht werden muss und was nicht.“

Waldbauverein ist skeptisch

Dass im Zuge der Forstreform die Reviere noch größer werden, ist dem Kreiswaldbauverein ein Dorn im Auge. „Wir nehmen das mit Bedauern zur Kenntnis, denn wir befürchten, dass die Revierleiter künftig nicht mehr genug Zeit für den einzelnen Waldbesitzer haben“, sagte Vorsitzender Friedrich Freiherr von Hövel auf Nachfrage der SZ. „Wir sind derzeit sehr zufrieden mit der Beförderung, und es wäre unerfreulich, wenn der aktuelle Standard nicht gehalten werden könnte.“ Insbesondere der naturnahe Waldbau fordere die Präsenz auf der Fläche, betonte von Hövel. Was die Neubesetzung der Revierleiter-Stellen angeht, hofft der Vorsitzende auf Kontinuität: „Wir legen großen Wert darauf, dass die bisherigen Stelleninhaber bleiben. Stellenwechsel schaden waldbaulichen Interessen; zudem müssen sich Menschen ja immer aneinander gewöhnen.“ Der Waldbauverein jedenfalls wartet gespannt auf den Entwurf des Forstamts: „Wir werden das kritisch prüfen.“ Die „Schuldigen“ indes sieht er in Mainz: „Das Parlament will es ja.“

Partnerschaft soll wieder intensiviert werden

Albrecht möchte 50 Mitfahrer für Reise nach La Membrolle gewinnen

damo **Brachbach.** Werner G. Albrecht hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesteckt: Er trommelt derzeit dafür, dass im kommenden Juli eine stattliche Gruppe aus Brachbach nach Mittelfrankreich aufbricht. Die Partnerschaft mit der Gemeinde La Membrolle soll intensiviert werden. Dafür warb Albrecht jetzt im Ortsgemeinderat.

„Bei uns gibt es Schlingerbewegungen“, umschrieb er die Entwicklung, die die Partnerschaft zuletzt genommen hat. Eine mögliche Erklärung dafür hat er auch ausgemacht: Seit 1984, als die Bande nach Frankreich geknüpft wurden, ist in der Partnergemeinde noch immer der gleiche Bürgermeister am Ruder – in Brachbach hingegen haben schon sieben verschiedene Männer auf dem Chefessel im Gemeindebüro Platz genommen.

Weil aber – insbesondere bei jüngeren Leuten in Brachbach – zuletzt ein großes Interesse an der Partnerschaft zu beobachten sei, sei es geboten, wieder ein biss-

chen mehr Elan dafür aufzubringen, meinte Albrecht.

Im Sommer war zuletzt eine Gruppe aus Brachbach in La Membrolle – und eigentlich wären die Franzosen 2011 mit einem Gegenbesuch an der Reihe gewesen. Aber: Die französischen Gastgeber haben eine erneute Einladung ausgesprochen – wohl auch, weil die Brachbacher Gruppe in diesem Sommer so klein war. Gerade einmal elf Siegerländer waren nach Frankreich aufgebrochen, und eine kommunale Delegation war nicht vertreten.

Das soll sich ändern, wenn vom 8. bis 11. Juli die nächste Fahrt ansteht, hofft Albrecht. Er setzt nicht nur darauf, dass die „Lyra“ und der Sportverein Gruppen auf die Beine stellen, sondern appellierte auch an die Gemeinderatsmitglieder, mit nach Frankreich zu fahren. „Das Ziel ist, einen Bus mit 50 Plätzen zu füllen“, sagte Albrecht. Noch wird es nicht allzu eng im Bus: „Ich habe sechs Anmeldungen“.

Hunde und Häuser werden teurer

Ortsgemeinderat Brachbach passt die Steuern an

damo **Brachbach.** Der Punkt „Anhebung der Steuerhebesätze“ findet sich derzeit nahezu in jeder Gemeinde auf der Tagesordnung des Rats – so auch in Brachbach. Und natürlich können sich auch die Brachbacher den Luxus nicht erlauben, Umlage zu zahlen für Geld, das sie gar nicht eingenommen haben.

Ergo hat der Rat ohne große Diskussion die Grundsteuer B auf das Niveau der Nivellierungssätze angehoben. In einem Zuge hat das Gremium auch die Hunde-

steuer angepasst; die letzte Erhöhung liegt schon einige Jahre zurück.

Künftig müssen sich die Hundebesitzer darauf einstellen, dass ihr Tier ein bisschen teurer wird: Der erste Hund kostet jährlich ab dem 1. Januar 60 Euro (bisher: 48 Euro), für den zweiten Hund werden 78 Euro fällig (60 Euro).

Spürbar tiefer ins Portemonnaie müssen all die greifen, denen acht Pfoten nicht genug sind: Der dritte Hund schlägt bald mit 108 Euro zu Buche; bislang wurden 78 Euro fällig.

Stiftung Warentest
Finanztest

Erneut bundesweit unter den Top-Ten

VR-RentePlus der Volksbank Siegerland eG

Im Test: insges. 64 Riester-Banksparpläne

Ausgabe: 11.2010

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

„Riester-Banksparpläne bleiben eine ideale Altersvorsorge für fast jeden.“

Finanztest 11.2010

Volksbank Siegerland eG